

TI_GERICHTE 36.2002.60 vom 6. Februar 2003

TI Tribunale d'appello, 2003-02-06, IT

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/ti_gerichte_36.2002.60

FR: TI_GERICHTE 36.2002.60 du 6 février 2003

IT: TI_GERICHTE 36.2002.60 del 6 febbraio 2003

Regeste

Sentenza o decisione senza scheda

Erwägungen

E. 1

I coniugi provvedono in comune, ciascuno nella misura delle sue forze, al debito mantenimento della famiglia.

E. 2

Essi s'intendono sul loro contributo rispettivo, segnatamente circa le prestazioni pecuniarie, il governo della casa, la cura della prole o l'assistenza nella professione o nell'impresa dell'altro.

E. 3

Con i propri atti, ciascun coniuge obbliga se stesso e, in quanto non ecceda il potere di rappresentanza in modo riconoscibile dai terzi, solidalmente anche l'altro". Il TF e il TFA hanno già avuto modo di sancire che il pagamento dei premi alle assicurazioni sociali fa parte del "debito mantenimento della famiglia" secondo l'art. 163 cpv. 1 CCS (DTF 125 V 430 consid. 3b e dottrina citata; RAMI 2/2000 p. 79 cfr. anche DTF 119 V 25 consid. 6a; DTF 112 II 404 consid. 6; Eugster, Krankenversicherung, in Meyer-Blaser, Soziale Sicherheit, Basilea 1998, p. 182 no. 337). Sia la conclusione di un'assicurazione malattia obbligatoria che il cambiamento di assicuratore sono stati inoltre considerati come facenti parte dei bisogni correnti della famiglia ai sensi dell'art. 166 cpv. 1 CCS (Eugster op. cit. p. 182 e giurisprudenza federale citata alla N 815). Di conseguenza, alla luce dell'art. 166 cpv. 3 CCS, i coniugi rispondono solidalmente tra di loro per i premi rimasti impagati, indipendentemente dal regime matrimoniale scelto (DTF 119 V 21 consid. 4e), fintanto che vivono insieme (RAMI 1993 n. 914 pag. 83). Recentemente il TFA, con sentenza 18 ottobre 2002 (K 60/00), ha precisato la sua giurisprudenza nei seguenti termini: "(...) Nach herrschender Lehre erfasst der Unterhalt nach Art. 163 Abs. 1 ZGB als Haushaltskosten alle grundlegenden Bedürfnisse, insbesondere auch die Versicherungen (Kranken-, Unfall-, Lebens-, Haftpflichtversicherungen) (Berner Kommentar, Das Familienrecht, 2. Teilband, N 9 zu Art. 163). Zu diesem Unterhaltsbedarf gehören somit die Versicherungen und die Beiträge von Ehefrau und Ehemann an Sozialversicherungen im weitesten Sinn, namentlich die Prämien für Krankenkassen (Hasenböhler, Kommentar zum schweizerischen Privatrecht, Schweizerisches Zivilgesetzbuch I, N 8 und 11 zu Art. 163; Zürcher Kommentar, Das Familienrecht, Teilband II 1 c, N 34 zu Art. 163; Deschenaux/Steinauer/Baddeley, Les effets du mariage, S. 219 N 473). Stellen könnte sich lediglich die - vorliegend unerhebliche - Frage, ob die obligatorische soziale Krankenversicherung (Grundversicherung) als ausreichend anzusehen ist, oder ob - angesichts der Prämienhöhe -

Zusatzversicherungen in den Unterhaltskosten eingeschlossen sind (Berner Kommentar, N 16 ff. zu Art. 163 und N 54 zu Art. 166; Deschenaux/Steinauer/Baddeley, a.a.O. S. 193 N 400 und S. 220 N 473; Hausheer/Geiser/Kobel, Das Eherecht des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, S. 60 N 08.06). Auch die Frage, ob der Abschluss einer Krankenversicherung den laufenden Bedürfnissen der Familie im Sinne von Art. 166 Abs. 1 ZGB zuzuordnen ist, wird nach herrschender Lehre bejaht (Hasenböhler, a.a.O. N 7 zu Art. 166; Hegnauer/Breitschmid, Grundriss des Eherechts, S. 191 N 18.07). Der Radius des laufenden Familienbedarfs erstreckt sich namentlich auf die Versicherung der Familienmitglieder bei einer Krankenkasse (Zürcher Kommentar, Das Familienrecht, Teilband II 1c, N 39 zu Art. 166). Die Bedürfnisse der Familie nach Art. 166 Abs. 1 ZGB betreffen zwar den Unterhalt gemäss Art. 163 ZGB. Diesem kommt aber eine umfassendere Bedeutung zu (BGE 119 V 24 f. Erw. 6). So bedeutet der Unterhalt nach Art. 163 ZGB auf alle Fälle die obere Begrenzung für die Bedürfnisse der Familie. Der Abschluss von Versicherungen für die Familienmitglieder (insbesondere Krankenversicherung) und die entsprechenden Prämien gehören daher zu den Bedürfnissen der Familie gemäss Art. 166 ZGB im Sinne der Gewährleistung einer ausreichenden Grundversorgung (Berner Kommentar, Das Familienrecht, 2. Teilband, N 38, 39a und 40 zu Art. 166). Diesbezüglich wollte der Reformgesetzgeber von Art. 166 Abs. 3 ZGB die Haftung spiegelbildlich zur Vertretungsbefugnis regeln und in beiden Bereichen die Gleichstellung der Ehegatten verwirklichen. Er hat deshalb neu eine primäre und gleichrangige Haftung der Ehegatten eingeführt. Jeder von ihnen verpflichtet durch sein rechtsgeschäftliches Handeln sowohl sich persönlich als auch den anderen. Diese Solidarhaftung wird bereits bei Vorhandensein der objektiven Voraussetzungen gemäss Art. 166 Abs. 1 oder 2 ZGB ausgelöst, unabhängig davon, in wessen Namen der handelnde Ehegatte tätig wurde und ohne Rücksicht darauf, ob der Dritte vom Verheiratetsein seines Vertragspartners wusste oder nicht (Hasenböhler, a.a.O. N 19 zu Art. 166). (...) Gemäss Vorinstanz würde die Anwendung der in BGE 119 V 16 publizierten Rechtsprechung nach Einführung des Obligatoriums unter Umständen zu einer ungleichen Behandlung der Versicherten führen. Wenn eine versicherte Person nach dem 1. Januar 1996 heiratet und nach der Eheschliessung bei der gleichen Krankenkasse bleibe, hafte der Ehepartner nicht für Prämien des anderen Ehegatten, die nach der Heirat fällig wurden. Dagegen sei der Ehegatte solidarisch haftbar, wenn der andere Ehegatte nach der Heirat den Krankenversicherer wechsle. Dass die Prämien für die obligatorische Krankenpflegeversicherung das gesamte Familieneinkommen tangieren - und damit beide Ehegatten für die Prämien der obligatorischen Versicherung solidarisch haften -, könne auch aus der Regelung betreffend Prämienverbilligung geschlossen werden. Das Krankenversicherungsgesetz sehe eine Prämienverbilligung für Versicherte in bescheidenen Verhältnissen vor (Art. 65 KVG). Davon sollen der Versicherte und seine Familienangehörigen profitieren. Für die Auszahlung von Prämienverbilligung sei nicht relevant, ob die Kassenmitgliedschaft während des Zusammenlebens oder im Hinblick auf die Heirat erlangt wurde. Massgebend seien vielmehr die finanziellen Verhältnisse, insbesondere das steuerbare Einkommen einer Familie. Werde die ganze Familie mit Prämienverbilligungen begünstigt, unabhängig vom Zeitpunkt, in dem das Versicherungsverhältnis begründet wurde, seien ebenfalls die Prämien für die obligatorische Krankenpflegeversicherung als Auslage für die laufenden Bedürfnisse der Familie, unbeachtlich des Zeitpunktes des Abschlusses des Versicherungsverhältnisses, zu betrachten. Schliesslich sei zu beachten, dass die Beiträge von Ehefrau und Ehemann an Sozialversicherungen zum Unterhaltsbedarf nach Art. 163 ZGB gehören. (...) Auf Grund

dieser Ausführungen und nachdem auf den 1. Januar 1996 das Obligatorium der Krankenpflegeversicherung eingeführt wurde, kann an der bisherigen Rechtsprechung des Eidgenössischen Versicherungsgerichts nicht festgehalten werden. In der Tat ist zu beachten, dass nach neuem Recht jede Person mit Wohnsitz in der Schweiz versicherungspflichtig ist, weshalb sie bei der Heirat nach dem 1. Januar 1996 ohnehin eine obligatorische Versicherung abgeschlossen hat. Die daraus anfallenden Prämien stellen daher voraussehbare Auslagen dar, die im Budget eines Haushaltes zu berücksichtigen sind. Diese Lösung rechtfertigt sich sodann auch unter Beachtung des Gleichbehandlungsgebots und der Regelung betreffend Prämienverbilligung sowie in Anbetracht der Tatsache, dass die Beiträge von Ehefrau und Ehemann an Sozialversicherungen zum Unterhaltsbedarf nach Art. 163 ZGB gehören. Daraus folgt, dass die solidarische Haftung des für Beitragsschulden belangten Ehegatten im Sinne von Art. 166 Abs. 1 und 3 ZGB nach Einführung der obligatorischen Krankenversicherung ungeachtet dessen eintritt, ob das der Beitragsforderung zugrunde liegende Versicherungsverhältnis während des ehelichen Zusammenlebens oder im Hinblick auf familiäre Bedürfnisse begründet worden ist." In sostanza i coniugi che sono nella necessità di instaurare relazioni con terze persone nell'interesse della coppia o della famiglia – compresa la necessità di una assicurazione di base per la copertura delle malattie - rappresentano l'unione coniugale nella misura in cui gestiscono i bisogni correnti della coppia stessa o della famiglia. Affinché ciò possa avvenire, e quindi affinché un coniuge possa essere legalmente rappresentato dall'altro, e quindi affinché nasca una responsabilità solidale per i debiti contratti da uno dei coniugi per i bisogni correnti dell'unione coniugale, occorre che le obbligazioni contratte servano ai bisogni correnti della famiglia. Il potere di rappresentanza cessa quando sia sospesa la vita in comune dei coniugi (v. Henry Deschnaux, Paul-Henry Steinauer e Margareta Baddeley, op. cit., no. 363 e segg. pag. 179 e segg.). Occorre allora chiedersi cosa succeda in caso di sospensione della vita in comune dei coniugi per i debiti contratti nei confronti dei terzi in buona fede. Il Messaggio del Consiglio Federale (1979, no. 215.21 e no. 182) relativo alla modifica della norma in questione non risolve la questione mentre la più recente dottrina ritiene che non debba essere protetta la buona fede del terzo contraente al fine di non avvantaggiarlo indebitamente nella sua veste di creditore, da un lato, e per la necessaria protezione del coniuge del debitore (in questo senso: Gilles Petitpierre et al. In FJS103 a 106, in particolare 104, Ginevra 1988; M. Stettler, Droit Civil III, Effets généraux du mariage (art. 159 – 180 CC), Friburgo, 1992, n. 175; C. Hegnauer e P. Breitschmid: Grundriss des Eherechts, 3. Ed., Berna 1993, n. 18.05; V. Bräm e F. Hasenböhler, Das Familienrecht: Die Wirkung der Ehe im allgemeinen (art. 159 – 180), commentario zurighese, Tomo II/1c, 3 ed., Zurigo 1993 – 1997, n. 29 ad art. 166; ed altri; contra Henry Deschnaux, Paul-Henry Steinauer e Margareta Baddeley, op. cit., no. 367) In proposito Eugster (op. cit., p. 182 N 817) precisa, rinviando a DTF 119 V 24 consid. 6a che " Die Vertretung der ehelichen Gemeinschaft und damit die solidarische Haftung entfällt mit Aufhebung des gemeinsamen Haushaltes ohne Rücksicht auf den guten Glauben des Dritten. Die Aufhebung des gemeinsamen Haushaltes bedarf keiner richterlicher Bewilligung (Hegnauer/Breitschmid, p. 180ss N 17.45, 17.46, 18.05)." Questo TCA si è allineato alla convincente opinione della dottrina maggioritaria, che vuole evitare di avvantaggiare immotivatamente il creditore in caso di debito dovuto da coniugi di fatto separati e che tende comunque alla protezione del coniuge separato del debitore, in un caso recente (TCA _____ in re C. ancora sub iudice) in cui due coniugi - dopo il matrimonio - avevano interrotto la vita in comune a seguito di un tentativo di conciliazione

fallito dinanzi al Pretore. In quella sentenza era stato ritenuto come non fosse: " sempre di meridiana evidenza accertare quando due coniugi non vivono più in comune. La sospensione della vita comune potrà risultare sia da una decisione giudiziaria che da un accordo delle parti rispettivamente ancora dalle circostanze. Si tratta sostanzialmente di casi in cui i coniugi non intendono più mantenere una vita coniugale rispettivamente i casi in cui la stessa ha cessato di sussistere. Come detto una distinzione netta non sempre appare evidente, come rammentano Henry Deschnaux, Paul-Henry Steinauer e Margareta Baddeley, op. cit., nota 25a pié della pagina 179: " la volonté des époux de maintenir l'union en tant que communauté de destin est particulièrement importante pour déterminer si le pouvoir de représentation au sens de l'art. 166 subsiste alors qu'une vie de couple n'est pas possible (séjour prolongé dans à l'hôpital ou en prison)." Come indicato, quindi, una volta accertato il venire meno di una vita in comune dei coniugi cessa la rappresentanza dell'unione coniugale e la solidarietà degli sposi per i debiti contratti da uno di essi. Da osservare come, nel caso di specie, i coniugi non abbiano iniziato la loro vita in comune con il matrimonio tra loro contratto il _____ 1998, pur avendone l'intenzione come dichiarato in sede d'udienza e come la successiva richiesta e concessione del permesso 12 maggio 2000 da parte della sezione degli stranieri e dell'immigrazione dimostra. La moglie ha potuto raggiungere il marito, domiciliato ad _____, unicamente a seguito della concessione del permesso di ricongiungimento familiare da parte della preposta autorità di polizia degli stranieri. In sede di audizione del 9 luglio 2002 è stata accertata la volontà di convivere della coppia e l'impedimento dovuto a forza maggiore (permesso di polizia). Vi sono state delle visite ed è accertato che " La volontà nostra era quella di venire quanto prima in Svizzera per vivere una nostra vita coniugale." come poi avvenuto. Appare quindi certo che sino almeno al 12 maggio 2000 (ed ancora siano all'effettiva entrata in territorio elvetico della signora _____) tra i coniugi non vi sia stata possibilità giuridica di convivenza, ossia i signori _____ non hanno convissuto nella stessa dimora poiché la signora – cittadina dominicana – in quel periodo era forzosamente all'estero ed il marito ad _____. Nel lasso di tempo tra il matrimonio e l'arrivo ad _____ della signora _____ i coniugi hanno vissuto separati per forza maggiore. Questo TCA deve ritenere che la loro volontà era quella – appena possibile – di condividere la medesima dimora contrariamente a quanto avvenuto nel caso citato nella sentenza TCA _____. Nella fattispecie occorre considerare, ai fini della rappresentanza del coniuge che ha contratto l'assicurazione malattia dopo la conclusione del matrimonio, non solo l'effettiva convivenza, ossia il sussistere di una dimora comune tra i coniugi a partire dal giugno 2000, ma anche: " La volonté des époux de maintenir l'union en tant que communauté de destin est particulièrement importante pour déterminer si le pouvoir de représentation au sens de l'art. 166 subsiste alors qu'une vie de couple n'est pas possible" Henry Deschnaux, Paul-Henry Steinauer e Margareta Baddeley, op. cit., nota 25a pié della pagina 179: Nel caso in esame il matrimonio è stato contratto il _____ 1998 ed una vita comune è stata possibile solo dopo che ostacoli giuridici relativi al permesso di soggiorno ed al diritto d'entrata in Svizzera della sposa sono stati rimossi ed è stato possibile alla ricorrente giungere in Ticino, ad _____, nell'appartamento di Via _____ con il marito. Si deve quindi ritenere una valida rappresentanza dell'unione coniugale da parte del marito, e quindi una responsabilità della moglie per i debiti contratti dal signor _____ nell'ambito delle sue coperture obbligatorie LAMal. Infatti, come dimostra l'istruttoria (richiesto permesso soggiorno, dichiarazioni all'udienza), la volontà dei coniugi era quella di ricongiungersi e di condividere – come in realtà fanno oggi – la dimora. La mancanza di

vita in comune durante il lasso di tempo dal _____ 1998 al giugno 2000 non era dovuto alla volontà dei coniugi bensì a cause di forza maggiore, equiparabili ad un prolungato soggiorno in ospedale od in istituto come rammenta la dottrina citata. In questo senso deve quindi essere ammessa valida rappresentanza e quindi solidarietà della moglie nel debito contratto dal marito verso _____. La signora _____ deve quindi essere ritenuta responsabile per il pagamento dei premi di base dell'assicurazione malattia del marito nel periodo 1 gennaio 1999 sino al 31 marzo 2001 come alla tabella riportata sub. 1.1. 2.5. Pure le spese addebitate dalla Cassa malati nella decisioni impugnate, possono essere riconosciute. Secondo la giurisprudenza è infatti ammissibile imputare costi di diffida proporzionali in caso di ritardo nel pagamento dei premi, come già accadeva nel vecchio diritto, ciò se vi è una base legale in tal senso nelle disposizioni della Cassa (RAMI 1999 KV 88 p. 440; cfr. G. Eugster, Krankenversicherung in Koller, Müller, Rhinow, Zimmerli, Schweizerisches Bundesverwaltungsrecht, U. Meyer-Blaser, Soziale Sicherheit, Basilea 1998, p. 185 no. 185). In concreto l'assicuratore prevede l'addebito dei costi amministrativi (spese di sollecitazione in caso di ritardo del pagamento dei premi e della partecipazione alle spese) all'art. 17 delle CGA come rammenta in maniera non contestata da parte dell'assicurata la decisione su opposizione. Ne discende che le spese poste a carico del marito in sede esecutiva, debbono essere riconosciute e poste a carico della ricorrente nei cui confronti l'amministrazione non ha posto a carico alcuna spesa direttamente. Per quanto attiene agli interessi l'importo ritenuto nell'esecuzione del marito è addebitabile allo stesso ed è adeguato (cfr. RAMI 1999 KV 88 p. 440), pertanto può essere confermato come d'altra parte lo sono le spese esecutive. Ne discende che rettamente alla _____ vanno riconosciute a carico della ricorrente, siccome debitamente comprovate e dovute, le seguenti somme: Tutti PE del 7.1.2002 Importo Periodo ass. Composizione premio _____ fr. 603.10 05/06.99 LAMal 413.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 867.40 07/08/09/.99 LAMal 620.40 + spese esecutive e int. _____ fr. 860.60 10/11/12.99 LAMal 620.40 + spese esecutive e int. _____ fr. 641.90 1/02.00 LAMal 435.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 647.90 03.04.00 LAMal 435.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 645.- 05/06.00 LAMal 435.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 634.40 03/04/99 LAMal 413.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 659.20 07/08.00 LAMal 435.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 655.55 09/10.00 LAMal 435.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 651.50 11/12.00 LAMal 435.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 665.20 01.02/01 LAMal 463.60 + spese esecutive e int. _____ fr. 377.15 03.01 LAMal 231.80 + spese esecutive e int. _____ fr. 583.- 1/02.99 LAMal 413.60 + spese esecutive e int. Per ognuno di detti importi va rigettata l'opposizione interposta al PE cui la cifra si riferisce e ciò in virtù della costante prassi e giurisprudenza (cfr. in particolare TFA 109 V 46 e segg. e TFA 121 V 109). Il ricorso va respinto. Non si percepiscono tasse e spese e non si attribuiscono ripetibili.

E. 6

febbraio 2003

In nome della Repubblica e Canton del Ticino

Il Tribunale cantonale delle assicurazioni

composto dei giudici:

Daniele Cattaneo, presidente, Raffaele Guffi, Ivano Ranzanici

segretario:

Fabio Zocchetti

statuendo sul ricorso del 17 maggio 2002 di

_____,

contro

le 13 decisioni del 18 aprile 2002 emanate da

Cassa malati _____,

in materia di assicurazione sociale contro le malattie

ritenuto, in fatto

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

esecutive e int.

Tutti PE del 7.1.2002

Importo

Periodo ass.

Composizione premio

fr. 603.10

05/06.99

LAMal 413.60

+ spese esecutive e int.

fr. 867.40

07/08/09.99

LAMal 620.40

+ spese esecutive e int.

fr. 860.60

10/11/12.99

LAMal 620.40

+ spese esecutive e int.

fr. 641.90

1/02.00

LAMal 435.60

+ spese esecutive e int.

fr. 647.90

03.04.00

LAMal 435.60

+ spese esecutive e int.

fr. 645.-

05/06.00

LAMal 435.60

+ spese esecutive e int.

fr. 634.40

03/04/99

LAMal 413.60

+ spese esecutive e int.

fr. 659.20

07/08.00

LAMal 435.60

+ spese esecutive e int.

fr. 655.55

09/10.00

LAMal 435.60

+ spese esecutive e int.

fr. 651.50

11/12.00

LAMal 435.60

+ spese esecutive e int.

fr. 665.20

01.02/01

LAMal 463.60

+ spese esecutive e int.

fr. 377.15

03.01

LAMal 231.80

+ spese esecutive e int.

fr. 583.-

1/02.99

LAMal 413.60

+ spese esecutive e int.

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.